

## Geschwister im Herrn!

„Das wahre Leben spielt sich im Alltag ab!“ Diese Einsicht sagte eine Teilnehmerin während unserer Überlegungen zur Vorbereitung auf diese Messfeier eher nebenbei. Dieser Satz hat uns dann auf den Weg geführt, den wir heute Abend für eine Stunde miteinander gehen, ein Weg, der vor ca. 20 Minuten angefangen hat und in ca. 30 Minuten fertig sein wird. Es ist ein Weg des Dankes für unseren Alltag. Der Alltag gibt unserem Leben das Gepräge. Er allein ist ausschlaggebend, ob wir uns glücklich empfinden oder frustriert sind. Höhepunkte sind wichtig und schön. Sie heben uns für wenige wertvolle Stunden aus dem Alltag heraus und geben Kraft, den Alltag zu bestehen. Schicksalsschlägen können wir oft nicht ausweichen, und sie ziehen uns tief hinunter. Doch weder die Höhepunkte noch die Schicksalsschläge sind schlussendlich auf Dauer dafür ausschlaggebend, ob wir ein erfülltes Leben haben oder nicht. Das entscheidet sich im Alltag.

Was für einen erfüllten Alltag notwendig ist, fasste Paulus in wunderbarer Weise in seinem Brief an die Kolosser in Worte. Wir hörten diese in der Lesung. Wer sich mit Güte, Milde und Demut bekleidet, wer sich gegenseitig erträgt und vergibt, wer Wertschätzung und Wohlwollen ausstrahlt, dankbar ist und das Wort Gottes in seinem ganzen Reichtum in sein Herz lässt, dessen Alltag ist erfüllt. Nun wissen wir aber, dass Ideale unserem Leben zwar eine Ausrichtung geben, wir die Ideale jedoch selten erreichen und in ihrem ganzen Umfang umsetzen können. Deshalb ist die Feststellung wichtig, mit der unsere Lesung begann: „Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen.“ Wir sind von Gott geliebt, seine auserwählten Heiligen, auch dann, wenn wir das ideale christliche Leben nicht erreichen, auch dann, wenn wir uns schwer damit tun, die von Paulus genannten Eigenschaften umzusetzen. Solange wir uns aber darum bemühen, wir uns immer wieder aufraffen, antworten wir in richtiger Weise auf die Liebe Gottes, nämlich mit Liebe, dann wirken wir Heil im Rahmen der uns durch unseren Charakter und Temperament oft eng gesetzten Grenzen. Erst wenn wir uns gehen lassen, erst wenn uns die von Paulus genannten Eigenschaften als Schwäche vorkämen, als hinderlich für unser Vorwärtstommen und Leben, erst dann wirkten wir kein Heil, zählten wir nicht mehr zu den

ausgewählten Heiligen und würden auf die Liebe Gottes, mit der er uns beschenkt, nicht antworten.

Ein Vergleich mit unserem Adventsymbol erläutert vielleicht besser, was ich meine. Auch bei einer Bushaltestelle fährt nicht das ganze Busnetz vorbei, sondern einzelne Linien. Und nur weil nicht das ganze Busnetz an der Bushaltestelle vorbeifährt, bei der ich gerade stehe, kann ich nicht sagen, dass alles miteinander keinen Wert hat. Niemand von uns muss 100 % dessen umsetzen, was Paulus schreibt. Aber für die Zufriedenheit im Alltag hilft es sehr, sich jener Eigenschaften zu erinnern, die gerade zielführend sind. Durch sie kann ich Heil wirken. Und da geht es dann nicht um Selbstbehauptung und darum Recht zu behalten, sich in den Vordergrund zu spielen oder jemanden durch Worte und Taten klein zu machen, sondern darum, dass die Worte und Werke dem Namen Jesu und seiner Maßstäbe gerecht werden.

Wir feiern jetzt Eucharistie, die große Dankfeier unseres Glaubens. Das gehörte Evangelium erzählt davon, dass nur einer der Geheilten zu Jesus zurückkommt, um Danke zu sagen. Wenn am Werktag und am Sonntag immer weniger da sind, die ihre Dankbarkeit Gott gegenüber zeigen und ausdrücken, dann gibt mir diese Bibelstelle Zuspruch, Ermutigung und Stärkung. Mögen mir die aktuellen soziologischen Erklärungen helfen intellektuell zu verstehen, warum und weshalb Menschen nicht mehr oder nur mehr selten zu unseren Messfeiern kommen, empfinde ich emotional große Trauer darüber, dass immer mehr Getaufte es scheinbar nicht mehr nötig haben, ihre Dankbarkeit Gott gegenüber zu zeigen. Niemand tut dem Priester einen Gefallen, wenn er zur Messfeier kommt. Es ist vielmehr ein Zeichen großer Undankbarkeit Gott gegenüber, nicht mehr zu kommen. Es ist nur ein Anfang Gott gegenüber undankbar zu sein; es folgt automatisch Undankbarkeit den Mitmenschen gegenüber. Undankbarkeit prägt dann den Alltag, färbt auf unser alltägliches Leben ab; Folgen davon gibt es genug, auch bei uns!

„Das wahre Leben spielt sich im Alltag ab!“ Die Krippendarstellung in der Bushaltestelle will uns das sagen. Im Alltag unserer Erwartungen und Sehnsüchte, des Wartens an der Straße, in der Geschäftigkeit und Unruhe der Zeit wird Gott Mensch, damals wie heute. Unser Leben kann keine Kette von Höhepunkten sein. Das wahre Leben spielt sich dort ab, wo ich mich tagtäglich bemühe um Geduld, Güte und Milde, um Vergebungsbereitschaft und die Liebe, die alles zusammenhält. Und mögen wir auch regelmäßig an den eigenen und fremden Ansprüchen scheitern: Solange wir um das Ziel wissen und es verfolgen, tragen wir bei zum Heil unterei-

inander, erfahren wir Heil in einer Gemeinschaft, die ihresgleichen sucht und der anzugehören uns hilft, auf der Spur zu bleiben hin zum Ziel. Unsere Gemeinschaft und ihre Botschaft ist ein Reichtum, von dem her wir unseren Alltag gestalten können. Das wahre Leben spielt sich nämlich im Alltag ab!